



Deutsche Hochtechnologie in Amerika: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei seinem Erstflug über New York, 1928. Nach dem verlorenen Krieg waren die Zeppeline für die Deutschen einer der seltenen Auslöser von Begeisterung und nationalem Stolz. Wo immer sie vorüberkamen, hinterließen sie „ein Lärmkonzert von heulenden Fabriksirenen, wild hupenden Autos, schreienden und winkenden Menschenmengen und wohl auch eine Epidemie von steifen Hälsen“, berichtete ein englischer Korrespondent.

#### M 5 Berlin um 1925 – „Man lebte und fürchtete nichts“

**Q** „Berlin hatte seine Fassade aufgeputzt und frisch gestrichen. Das Angefressene und Abbröckelnde, das viele Häuserfronten in der Nachkriegszeit noch an sich hatten, war verschwunden. Alles wirkte ganz neu – ein wenig zu neu vielleicht, wie just von der Stange gekauft, aber flott und schnieke. [...] Alle Läden waren blitz und blank, Silber, Porzellan, Glaswaren, Pelze, [...] die Delikatessengeschäfte zum Bersten voll. Auch die Lokale der kleinen Leute blühten wieder, ‚Clärchens Witwenball‘ in der Hasenheide oder ‚Walterchen der Seelentröster‘, bei

den Bockbierfesten konnte man keinen Platz finden, im Frühling strömten Menschenmassen [...] auf überfüllten Dampfern mit Blechmusik zur Baublüte nach Werder hinaus und rutschten betrunken die Sandbahnen hinunter, die [...] von den [...] Gartenrestaurants zu den Anlegestellen am Ufer aufgeschüttet waren.

Darüber hinaus war das geistige, künstlerische, kulturelle, gesellschaftliche Berlin jetzt in einem Aufschwung begriffen, der es in kurzer Zeit vor allen anderen europäischen Hauptstädten auszeichnete und bedeutende Persönlichkeiten der ganzen Welt dorthin lockte. [...] Das Fundament [dieses Aufstiegs] war die wirklich vornehme, wirklich auf-

geschlossene, wirklich kultivierte Berliner Gesellschaft, die gediegenen Kreise aus [...] der Tiergartenstraße oder dem Grunewald, die den lauten Parvenüs und Neureichen an Zahl, Rang, Gewicht immer noch überlegen waren – ebenso das Volk, die jungen Menschen aller Stände, und die – für ein paar Jahre – durch die erstarkende Großindustrie gesicherte Arbeiterschaft. Das schöne, große Haus der ‚Freien Volksbühne‘ [...] war jeden Abend bis zum letzten Sitz gefüllt, zum größten Teil von Angehörigen der Gewerkschaftsverbände. [...] Alle Theater hatten jetzt, im Zuge der gesamten Entwicklung, eine Blütezeit.“

(Carl Zuckmayer, Als wär's ein Stück von mir, Stuttgart/Hamburg 1966, S. 439f.)